

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 9

Artikel: Sekretärinnen-Image im Wandel : Tipptopptippsen
Autor: Kröber, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tipp topptippsen

JÖRG KRÖBER

«Vorzimmerdamen: Schmierfinken, / die sich von acht bis vier schminken!» – Nicht jeder Schüttelreim bleibt zeitlos gültig. Die persönliche Referentin des Chefs als aufgedonnerte Extrava-Gans, als allenfalls vollbusig-blondes, im Übrigen aber minderbemitteltes Dummchen vom Dienst? Von diesem antiquierten Klischee von der Sekretärin als blosster Büro-Staffage hatte man sich, parallel zu dem stetig wachsenden Einfluss des Emanzipationsgedankens auf die gesellschaftlichen Realitäten, in den vergangenen Jahrzehnten längst verabschiedet.

Peu à peu war die Vorzimmerdame als persönliche Referentin und «rechte Hand» ihres – oft genug selbst mit zwei linken Händen ausgestatteten – Chefs zur massgeblichen Mitakteurin im komplexen Firmengetriebe aufgestiegen und hatte als solche entscheidenden Anteil daran, wenn, paradoxerweise, im Vorzimmer wieder mal die *Hinterlist* regierte, wenn Mitarbeiter im Rahmen subtiler Mobbing-Strategien erst *ob*-, dann *ab*serviert wurden, oder wenn die Belegschaft durch regelmässige Betriebsfeiern bei Laune gehalten werden sollte, auf denen man *vorne Sekt* ausschenkte, während man *hintenRum* austeilte. – Das letzte, was sich die Karrierefrau im Chef-Vorzimmer hätte leisten können, wären etwaige menschliche Skrupel im Umgang mit dem gemeinen Firmenpersonal gewesen. – Und heute? Das Abmeiern unliebsam gewordener Mitarbeiter übernehmen eigens

beauftragte, externe Unternehmensberater, die man Wasser predigen lässt, während man in den oberen Etagen wie gehabt Wein säuft. Was vielleicht ja noch anginge, wäre dieses gepredigte Wasser wenigstens ein *klares*. Stattdessen jedoch wird für die Angestellten, angesichts immer neuer tariflicher Grausamkeiten, neuerdings jedes von den Bossen kredenzte *Soda*- zum *Sado*-, jedes *Quell*- zum *Quälwasser*.

Und dass von der idealtypischen Vorzimerdame inzwischen auch wieder ganz andere, eher voremanzipatorische Qualitäten erwartet werden – nämlich dann, wenn die Herren Direktoren nicht nur die üblichen amtlichen *De*-, sondern auch mal ein paar eher persönliche Sekrete abzusondern wünschen –, gehört, nicht nur im Polit-Business, spätestens seit den Washingtoner Zeiten des smarten Bill schon fast zum guten Clin-Ton.

Von derartigen schwülen Intermezzi einmal abgesehen, kann heute allgemein, im Vergleich zu den «guten alten» Büro-Zeiten, das Klima in den Vorzimmern der globalisierten Polit- und Geschäftswelt nur noch als drastisch abgekühlt bezeichnet werden: Schien lange Zeit alles in *Ordnung*, ist heute oft nur noch alles *in Trige*. – Und endeten Geschäftsbrieve früher gegebenenfalls mit dem Hinweis «*Nach Diktat verreist*», hinterlassen die Chefs ihre Vorzimmer heutzutage wieder zunehmend in unpersönlich-kalter Atmosphäre: *Nach Diktat vereist*.



Biene Maja



Zuerst die gute Nachricht: Die Biene Maja lebt und ist 100 Jahre alt geworden. Das hat sie dem Schriftsteller Waldemar Bonset zu verdanken. 1912 erschien die Kinderbuch-Erstausgabe, 1972 folgte die global erfolgreiche TV-Zeichentrickfilm-Serie. Den Titelsong mit Karel Gott kennt wohl jeder. Und anfangs 2014 soll Biene Maja, zusammen mit ihren Freunden, dem «Bienerich Willi» und dem «Grashüpfer Flip», sogar in die Kinos als 3D-Movie kommen. Und jetzt die weniger gute Nachricht: Zwar hat die Schweiz der UNO in New York zu ihrem 10-jährigen Beitrittsjubiläum

Vladimir Putin (*7. Oktober 1952)

Nastrovje!

Man sieht es hier auf dem Papier,
schon sechzig wird der Vladimir.
Was soll man ihm nur schenken?
Gar vielen gibts zu denken.

Die Queen, die ist durchtrieben,
schickt Bond, den 007.
Die beiden schwelgen dann beim Tee
vom MI6, vom KGB.

Im Brief schreibt Schröder in der Tat:
«Du bist der grösste Demokrat.»
Und weiter steht da, lapidar:
«Anbei ein ungefärbtes Haar.»

Den Putin zu der Schachpartie
lädt Garri ein. Mit Fantasie
will er den König hetzen,
um ihn dann mattzusetzen.